

Ein Tag auf der Gränze zwischen Ober-Aegypten und Nubien.

Aus den Briefen eines nordischen Landwirths.

... Du mißbrauchst Deine Gewalt über mich, beste Elise, die mit der Zunahme meines Alters mich immer mehr umstrickt, namentlich in Deiner Forderung, die schriftlich zu wiederholen, was ich Dir auf der langweiligen Fahrt durch unsere lebensarmen Wälder und Strauchebenen von der Insel Phylä und meiner Fahrt von den Nyl-Katarakten hinab bis Nuan zerrissen erzählte. Du willst es Deinem Manne mittheilen, der noch immer nicht aus den Fesseln der haute volée unserer Residenz wiederkehrt. Die heilige Insel Phylä ist freilich reich an Herrlichkeiten, und nirgend erschien mir Gottes Allväterlichkeit auffallender, als mitten in den Gefahren jener Wasserfahrt, allein wie anders reißt das lebendige Wort den Zuhörer in das Interesse für's Erzählte fort, als es das todtte Wort in der Todtenfarbe schwarzer Buchstaben auf kaltem weißen Grunde vermag. Es ist auch ein gar übel Ding, in der Zeit mit aneinander gereihten Worten hingehen zu wollen, was im Raum in reicher Fülle, ja was namentlich dort in unerfaßlichem Reichthum und erhabener Pracht die Seele in einem großen Momente aufnimmt, und unvergeßlichen Eindruck macht, den auch ein langes Leben mit immer neuen und reichen Eindrücken nicht weggelassen kann. Hat Dir jemals eine lebendige, wahre, vielleicht begeisterte Beschreibung einer Dir unbekannten Aussicht in Deiner Phantasie eine Vorstellung erschaffen, die dem Bilde gleichkam, das später eine eigene Ansicht Dir gab? Ich muß es bezweifeln. Wie aber, wenn noch überdem alles Material zu dem Bilde nun ganz fremd ist? Fremd in den Farben, fremd in Formen, fremd in der Lebensfülle, fremd in dem lebensentzündenden Eindruck? Der größte Meister würde an einem solchen Kunstwerke straucheln; — und von mir forderst Du solch ein Bild, von mir, der ich in der Armuth des unbeholfenen Wortes daselbe. Ich muß es wiederholen, Du mißbrauchst Deine Gewalt über mich.

Nur in larger und oberflächlicher Weise vermag ich einige Worte über die unerschöpflich reiche Insel Phylä und über die Katarakte, die man so häufig eine Wasserhölle nennt, zu sagen. Nur andeutende Urriße kann ich von den starren, schauerlichen, schwarzen und glänzenden Felsen machen, die den mächtigen Strom, der wild an sie herantost, in immer engere Steindurchgänge pressen, durch immer diabolischere Schnellen und Hinstürze treiben, je mehr sich die Wassermenge vermindert. Kein Humboldt kann solche gewaltige Größe in Form und Bewegung malen. Deine lebenswürdige Nachsicht wird mit dem Erzähler Geduld haben müssen.

Wohl war ich damals von den Verhältnissen sehr begünstigt, denn die Jahreszeit, in der ich diese Fahrt machte, war schon so weit vorgeschritten, daß ihrer Gefährlichkeit wegen gar selten ein Reisender es nicht vorzieht, auf den kleinen lebenswürdigen Curicos den Weg von Phylä nach Nuan zu machen, um die mit Recht in solcher Jahreszeit überbürdete, aber auch um so merkwürdigere und interessantere Wassersturzfahrt zu umgehen. Auch kann ich es nur für eine mir geschenkte, höhere Günst ansehn, daß ich mich nicht von den puerilen Vorstellungen meines furchterfüllten Dragomanns von dieser mir unvergeßlichen Fahrt abhalten ließ.

Der Nil nämlich ist mit seiner Wasserhöhe ein ungelöstes Räthsel, wie kein anderer Strom. So weit hinauf man ihn hat verfolgen können, hat man nirgend einen Zufuß von andern Flüssen oder Bächen entdeckt, und ich fand nur vor der Schwefelquelle bei Dgme einen Wassergedanken, der sich in dieses süße Meer verliert, wie die Anaken diesen Strom nennen. Undurchschaulich ist das Geheimniß, das über seinen Quellen im schroffen gebirgigen Fabelsch ruht, im Felsengewirre der mordröthlichen Abyssinier. Nie gleitet er wie seine Brüder während eines Theiles des Jahres in gleichem Wasserreichthum unter gleich hohem Spiegel hin, sondern er sinkt mit jedem Tage niedriger hinab, bis aus seinen mysteriösen Zufüssen so viel Wasserregen herabkommt, daß er in neuer erhabener Macht jenes ausgedehnte Land zu paradiesischer Herrlichkeit umzaubert, das ohne ihn eine thier- und pflanzenleere Wüste wäre. Dieses Land, das vor Jahrtausenden viele Millionen Menschen hoher Civilisation ernährte, reich, üppig, gelehrt und hochunternehmend machte, und Welt-erobrer aus seinem Schooße hervorgehen ließ, nur dem Wasser des Nils dankte es, was es war und was es vermochte. Je mehr dieser göttlich verehrte Strom einschrumpft, desto mehr nähern sich aus seinem Grunde emporragende Felsen der Wasserhöhe, besonders da, wo er im Fäßhorn vergeblich gegen die Starrheit der Klippennatur ankämpft, und wo so viel Menschenleben in die Wogen verschwand, bis daß endlich sich die orientalische Barbaren-Regierung entschloß, aus der europäischen Civilisation einige Sicherungs-Maßregeln zu Schonung des Menschenlebens wie ein Darlehn zu adoptiren. Daß die beklagenswerthe Dürftigkeit in der Anwendung dieser Anordnungen nach und nach zu einiger Gewissenhaftigkeit übergeben werde, kann nicht bezweifelt werden, da nur sie das willkommene Gold der herangelockten Reisenden erwarten läßt. Schilt mich nur nicht wieder,

daß ich mich — wie Du meinst — unbedacht den Gefahren hingebte. Woran mich der weglose Atlas bereits längst gewöhnt hatte, und der schmale schwindelnd-hohe Felsweg an den steilen, zerrissenen Bosporus-Wänden zwischen Buzufdere und Janarak, das war viel ärger, und könnte mir viel strengere Verweise von Dir zuziehen.

Wir verließen Phylä. Vor mehreren Wochen, vor ein paar Monaten schon, verließ ich auch einmal Phylä, aber mit wie ganz anderm Herzen! — Die Erwartung so vieler Herrlichkeiten, die ich im fernern Süden noch kennen lernen sollte, eine Anzahl bevorstehender Entbehrungen und Beschwerden in nie geahnten Verhältnissen, denen ich begierig entgegen ging, und die Ueberzeugung, die erhabene Schöne wiederzusehn, riß mich fort, und minderte des niedergedrückten Gemüthes bedrückende Gefühle. Wie ganz anders an diesem Morgen. Die Größe und Herrlichkeit solcher Reste unaussprechlich erhabener Menschenwerke inmitten solcher Naturreize und Naturmunder, wie vernehmlich sprechen sie zum Geist des Menschen, vernehmlicher noch zum Gemüth dessen, der sie verstehen mag. Wem hat sich das Leben so arm gestaltet, daß er nie den Schmerz fühlte, sich von Menschen trennen zu müssen, deren hoher Geist, deren reicher Schatz an Kenntnissen, deren Lebenswürdigkeit und herzliches Wohlwollen zauberisch fesseln? Nur dem Schmerz solcher Trennung kann ich das Gefühl vergleichen, das meinen Reisegefährten und mich erfüllte, als wir diese ewig reiche Ruinen-Insel und ihre an Wunder reiche Umgebung mit dem Bewußtseyn verließen, sie nie mehr wiederzusehn. Mehr noch, wenn man von Süden den Nil herabkommt, als wenn man von Norden hinauffährt, ergreift den staunenden und schweigend umher-schauenden Reisenden das Bewußtseyn, warum, in tiefer Verehrung des Hohen und Heiligen, vor Jahrtausenden die Menschen gerade dieses Fleckchen zu den erhabensten Denkmälern ihrer eigenen geistigen Höhe wählten. Zwischen wunderbar reizenden und schauerlich erhabenen Felsen erweitert sich der den Göttern gleich verehrte Nil zum ernstern, aber auch reizendsten See. Wie durch ein großes nie ent-hülltes Geheimniß erwartet hier schweigend der Herabgleitende auf ruhiger Spiegelfläche sich einem Heiligthume zu nähern; und so erscheint Phylä mit ihren gedrängt hoch hinausschwebenden Pylonen, Obelisk und colossalen Säulen, zwischen denen sich einzelne Palmen, als das Urbild jener feineren Stämme, erheben und ihre graziosen Blätter mehr Akter vom Stamme hindrehen und sie in ruhiger Schöne in den Lüften wiegen. Wie die Verkörperung einer reichen Poesie liegt das Zauberland da, angehaunt und verehrt von den Tempel-reichen Felsenwänden gegenüber, denen der unerschütterliche Strom eine ernste Abmahnung vor jeder vertraulichen Annäherung ist.

Noch einen Abschiedsgang auf einen der höchsten Pylonen, dessen innere Treppengänge selbst mit wunderlichen schönen Hieroglyphen bedeckt sind, oder mit bildlichen Figuren in großer Anzahl, so wie sie die ungeheuren Wände der Pylonen und Tempel, der Tempelumgebungen, der colossalen Säulen und Tempeldecksteine dicht erfüllen, die bedeutendsten Schicksale und Thaten der Monarchen darstellend, der Heerführer oder ganzer überwundener Völker, oder die unterwürfigen Opfer, welche die besiegten Nationen den damals übermächtigen ägyptischen Herrschern darbrachten, oder deren Göttern, die in einem symbolischen Cultus verehrt wurden, dessen Formen wohl von den europäischen Völkern des Alterthums nachgeahmt, aber nicht begriffen werden konnten, da eine grobe Sinnlichkeit es ihnen unmöglich machte, Geist und Gemüth so zum Erhabenen zu wenden, wie der ernste, sinnige Aegypter. Gesesselt von den wunderbaren Gegenständen schweift der Blick von der erklommen Höhe eilend umher, nur zu weilen magisch angehalten, um sich nach allen Kräften durch tiefes Einprägen der Einzelheiten in die immer zu schwache und zu enge Erinnerung die Eindrücke zu sichern, die nie im Leben schwinden, nie in dem Nebel weiter zurückweichender Vergangenheit an Lebensfrische verfließen dürfen. Welcher Reichthum der edelsten, erhabensten Meisterwerke entzückt das Auge, die noch nach Jahrtausenden in unaussprechlicher Schönheit zum ungeklärten Himmel schauen, zum Himmel emporleuchten. Dazwischen die reizende Poesie der Natur, die Dattelpalme, die kühn und gleich wie in freiem Bewußtseyn zum unge-trübten Himmel sich emporrichtend, die Hütlengruppen der schlanken schwarzen Einwohner mütterlich überragen, die uns Fremdlingen fabelhaft erscheinen, weil sie in genialer Einfachheit selbst eine Poesie sind. Schmerz erfüllt, wie von der irdischen Hülle eines geerbten Freundes, schieden wir von Phylä, und nur die immer eintöniger werdenden finstern Felsen, zwischen denen der Nil sich hinschlängelt, gleich als zauderte er, von der zärtlich umschlungenen Schöne zu den Klippen zu gelangen, von denen er zerrissen werden und zersend herabstürzen soll, hemmten den sehnächtigen Blick, der immer wieder zurückgewendet war.

Die Anzahl schwarzer Nubier, welche sich auf unserer Barke eingefunden hatten, vermehrte sich, und mit ihnen erschien auch der Reis, der an den Katarakten angestellt ist und allein das Recht, aber auch die Verpflichtung hat, die Barken an dieser gefahrreichen Stelle hinauf und herauf zu führen. Diese Anordnung ist nothwendig, denn wie

man sagt, wurden viele Barken an den Felsen nahe unter der Oberfläche des Wasserspiegels zerschellt, wobei denn nichts Anderes gerettet werden konnte, als die zersplitterten Bretter der Barke, die Ladung und die Menschen waren dann immer verloren, besonders beim niedrigen Frühjahrswasser. Mir erschien dies bei der Hinauffahrt eine geldbegehrliche Uebertreibung, und eine Mystification der Reisenden, denn vor Monaten bei höherem Wasser waren eine Menge Menschen nöthig und starke Taue, um uns die gewaltigen Stromschnellen hinaufzuziehen, und nichts weniger als in unbedingter Ruhe machten wir diese kühne Fahrt, ähnlich den viel kleineren Strombeförderungen in Lappland auf der Torne; allein nirgends erblickte ich eine nennenswerthe Gefahr. Ich war damals betroffen, einen so achtbaren Reisebeschreiber, wie den General Prokesch, die Niedersfahrt auf den Katarakten als etwas so ausgezeichnet Gefährliches schildern zu sehen.

Es ist ein eigenes Ding mit dem Wiedersehen der Menschen. Waren es ernste Momente, die man theilte, oder war es nach Gefahren, da man sich trennte, es bedarf nicht eines lange vorhergegangenen Beisammenseyns, um bei späterem Wiedersehen ein Gefühl der Freude auslösend zu fühlen. Je einfacher die Verhältnisse sind, in denen die Menschen leben, desto stärker ist die Anregung. Je bunter dagegen, je mannigfaltiger, je gedrängter die Abwechselung der Phasen und Farben ist, die das Leben bedingen, desto mehr nimmt das Freudige solchen Wiedersehens ab. Dies fühlt und kennt Jeder, der oft und viel in der Fremde ist, und in mannigfaltigen Verhältnissen ein reiches und buntes Leben in der Erinnerung trägt. — Unser Katarakten-Rais, in seiner hohen, sehr schönen schlanken, mächtig starken männlichen Gestalt, mit einem gewaltig derben Aussehen, und einem Ausdruck in Form und Bewegung, als sey er nur zum Befehlen geschaffen, — betrat die Barke, und gleich, wie wenn sich alte recht vertraute Freunde wiedersehen, eilte er mit freudestrahelndem Gesichte auf uns zu, und mit wiederholtem salamih, salam-maleh schüttelte er uns voll herzlichster Verbundenheit die Hand. Wohlthätig ist es, daß solche Herzlichkeit ansteckt. Es war derselbe Rais, der uns vor Monaten die Katarakten hinaufgeführt hatte, der uns nun auch hinabführen sollte. Eine seltene bedeutende Erscheinung.

(Schluß folgt.)

Hundestädte.

In den neuesten „geographischen Mittheilungen“ von Dr. Petermann findet sich ein interessanter Aufsatz über die „Prairiehunde.“ Bartlett beobachtete „Hundestädte“ in Texas, New-Mexiko, Chihuahua, Sonora und Kalifornien. Dieser höchst merkwürdige Bewohner jener Prairien und hohen Tafelländer, der mit dem Hunde wenig, desto mehr Aehnlichkeit mit dem grauen Eichhörnchen und dem virginischen Murmelthiere hat, ungefähr 12 Zoll lang und hellbraun von Farbe ist, haust in Dörfern und Städten, von denen unser amerikanischer Gewährsmann unter Anderm erzählt: „Die erste Colonie dieser kleinen Geschöpfe, die wir antrafen, war in Texas, nahe bei Brady's Creek, einem Arme des östlichen Colorado. Dies war die größte, die wir je sahen und von einer so ausgedehnten habe ich nie gehört. Drei ganze Tage reisten wir durch diese Colonie, während welcher Zeit wir sie nicht aus dem Gesicht verloren. Ihre Wohnungen dehnten sich auf beiden Seiten, so weit unser Auge reichte, aus und ragten in lühnem Relief aus dem Hügelchen hervor, die sie mit der aus ihren unterirdischen Höhlen herausgebrachten Erde aufgeworfen hatten. Einzelne genommen ist die Ausdehnung ihrer Wohnungen gewöhnlich, ungefähr zehn Yards, und die Hügel enthalten jeder zwischen einer und zwei Karrenladungen Erde. Manchmal haben sie einen, dann wieder zwei Eingänge, die sich in einen Winkel von ungefähr 45 Grad senken. Bis zu welcher Tiefe sie sich erstrecken, habe ich nie in Erfahrung bringen können und weiß nur, daß die häufigen Versuche, die Thiere durch große Quantitäten Wassers, das man in ihre Höhlen gießt, an die Oberfläche zu treiben, selten Erfolg gehabt haben. Ein gut gebahnter Weg erstreckt sich von dem einen dieser Hügel zu dem anderen und zeigt, daß zwischen ihren Bewohnern eine nahe Freundschaft oder vielleicht eine Familien-Verbindung besteht. Wir nahmen an, daß diese Colonie oder „Hunde-Stadt“, wie man sie nennt, eine Längen-Ausdehnung von wenigstens sechzig Meilen hatte, da wir zu jener Zeit zwanzig Meilen den Tag zurücklegten. Was ihre Breite betrifft, so konnten wir über diese kein bestimmtes Urtheil gewinnen; aber angenommen, daß sie nur die Hälfte der Länge gehabt habe, so kann man sich eine Vorstellung machen von der ungeheuren Anzahl Thiere, die diese so-

Wir halten es für unsere Pflicht Privat-Nachricht von Dr. Barth's Nähe von Tripolis, wie sie in der 31. August publicirt ist, für weitere Diese Notiz lautet:

„Aus einem nach Turin aus Briefe erfleht man, daß der seiner Rückreise von Timbuktu Tripolis besand, wo er ängstlich in der Kürze von dort seine erfahren, von wo der berühmte ropa begeben wird, um sich mit seiner während vier voller Jah geführt Reise zu beschäftigen. Barth, der Bitte eines in Freundes von ihm nachgebend, nach London oder Hamburg un-

Es ist uns zur Zeit unbekannt, o Ankunft bei der englischen Regierung gelaufen sind, welche die obige Nachricht, die von Vielen, nah und empfangen werden wird. Die reicht bekanntlich nicht weiter als welchem Tage ihm das Glück zu Sudan zusammenzutreffen. Von zesten Wege nach Tripolis zu re ginge, noch Ende März in Europ Verspätung von mindestens 5 W Zweifel durch die in Tripolis, Fez statthabenden kriegerischen Ereigni fen herbeigeführt wurde. Möge nähere und sicherere Nachrichten z haltung und glückliche Ankunft in die ganze wissenschaftliche Welt wird, Huldigungen und Zeichen v Von Dr. Vogel ist auch seit T richt eingelaufen, und nach dessen richt von ihm aus dem Niger Küstenpunkte des Meerbusens v auf die Chancen dieses jugendli gereicht es zur großen Beruhigu dition noch in der zweiten Hälst forschung gewisser Länder, die de würde zu durchschreiten haben, d als ausnehmend gutmüthig, so wegs als unerträglich erwiesen

Nach einer am 8. Septem Geographischer Anstalt angel- feille, 8. September 11 1 Dr. S. Barth glücklich und

Tapferkeit ti

Zu dem 2. Hefte des bei detailreichen „Nach dem Orien quartier von Stars zurückkehren genden, vom Pascha der auß- rührenden Bericht über den U naivität das alttürkische Wele-

„Die Hunde von Gauras“, e flabe, der ihr allein das Miß- „haben die Nothheit begangen, ich gerade Siefta hielt in m Fronte der Armee. Als die einen Rundschaffer ausgesandt großer Angst seiner Rückkehr l Stunden nachher ist mir beri Flucht ergriffen; ich überlegte sey, und würde gewiß den e wäreich nicht von den unglä möge, geführt worden, ehe ic

Sonnabend, den 3. September 1855.

Ein Tag auf der Gränze zwischen Ober-Aegypten und Nubien.

Aus den Briefen eines nordischen Landwirths.

(Schluß.)

Um 10 Uhr waren wir abgefahren, allein die Barke hatte schon sehr bald in einer jener Buchten anlegen müssen, welche die Windungen des Nils an den nackten Felsenwänden bilden. Wir wurden aufgehalten von einer der größern Nilbarken, die eine größere Anzahl sich zusammendrückender Reisender führte.

Jene Barke war mit Engländern besetzt, welche die Ruinen-Wunder am Nil, bis zu den sogenannten großen Katarakten oberhalb Wadi Gassa, anschauen wollten. Wegen des niedrigen Wasserstandes konnten die Barken nur im Schutz solcher Buchten sich ausweichen. Wir mußten bis 11 Uhr warten, denn eine Menge Menschen, die auf unserer Barke hinab sollten, konnten sich immer nicht von den Fremden trennen, in der Hoffnung, es werde ihrem mehr als menschlichen Lärmen gelingen, noch einige Backfisch zu erpressen. Endlich um 11 Uhr endete die Geduldssprobe. Beim Hinauffahren der Katarakte zogen bis 40 Menschen bald in dieser, bald in jener Richtung die Barke, ununterbrochen im infernalsten Geschrei, das sie Sprechen nennen, und für Unterhaltung ansehen. Die geringfügigsten Dinge werden mit so behebener Festigkeit hervorgeschleudert, daß es dem Fremden klingt, es werde eben ein Mord begangen, oder die Mordbeute getheilt. Hierzu trägt wohl bei, daß der Araber auf dem ganzen breiten Theil des östlichen Afrika's mehr als die nördlichen und westlichen Afrikaner die Endsybe der Worte allein und sehr scharf accentuirt. Als wir hinauffahren, war der Spiegel des Stromes hoch, und also die gefährdenden Felsen tief unter und im Wasser-Verborgenen. Die stete Aufmerksamkeit erlaubte nicht, nach Gefahren zu suchen, die dort drohen sollten. Das starke Rauschen schaumreicher, raschneisender Wellen, von Felsen gedrängt, bildete starke Wasserschlüsse, aber nirgend Wasserstürze. Romantisch prangten stolz die weiten und hohen Häusen großartigen Felsströmets empor, tief schwarz gefärbt und glänzend, wie in keinem andern bekannten Strome anderer Welttheile. Alles ernst, oft schauerlich, aber nirgend that sich eine Gefahr kund, selbst nicht, wenn durch schäumende Wellen die Barke den Wasserschuß hinaus gezogen wurde, an einem Seile, dessen Ende um irgend einen aufrecht stehenden Felszahn geschlungen werden mußte, welches ein schwarzbrauner, nackter Nubier, mit den Zähnen gefaßt, nach sich zog, entweder wunderbar bis zu den Felsen in dem aufgeregten Wasser schwimmend, oder mit der Behendigkeit der Affen auf den wirren abgerundeten Felsippen hinlaufend. Von der damals ansehnlichen Gefährlosigkeit eingewiegt, erwarteten wir auch jetzt mit Vöhrln, was kommen werde. Bald sollte es anders werden. Des Stromes Wasserspiegel, um mehr Fuß tiefer als damals, brausete unheimlich über die hinaus sich dehrenden Felsen, die sich zu sehnen schienen, endlich doch auch die Luft und die Sonne zu begräßen. In zahlreiche Streifen zerklüftet, windet der gewaltige Strom sich um mehr und minder große Häusen schwarzer glänzender Felsblöcke, überall den Ort der schauerlichsten Natur-Revolutionen andeutend, wie es in Europa nirgend erblickt; überall an das grause Verhängniß mahnend, welches hier so viele Menschen unerbittlich vernichtete. — Wie beist du der majestätische Strom, der eben noch so majestätisch und unüberwindlich prangte, durch das höhnende Pressen und Zerreißen des gemelnen Klippenpöbels durchzukommen. Ein graufend Bild mancher Zeit! Kann ein Theil der Schreckenreichen Unterwelt an das Sonnenlicht treten, so scheint es nur hier zu seyn.

Der Katarakten-Nais hatte die Bretter der Barke, welche an deren Vordertheil von einem Bord zum andern quer hinüberreichen, heben und so aufeinander binden lassen, daß sie Ruderbänke bildeten. Was sonst noch so viel Raum gab, daß ein Mensch stehen konnte, war von tragenden Füßen bedeckt, ja sogar die Lagen-Decken der geschlossenen Schlafgemächer waren bedeckt. Starke Männer bemächtigten sich der Ruder und griffen kräftig ein. — Seit den Zeiten jenes geachteten Reisenden, der zuerst uns von dieser nassen Höllenfahrt ein Bild malt, — wie hat sich da Alles verändert! Kein stilles ängstliches Schweigen, kein felerliches allmächtiges Befehlen des Nais, der auch nicht wie damals selbst das Steuer führte, sondern sein mitgebrachter Pilot. Betäubender Lärm wüthete jetzt, das heißt dieser Leute unterhaltendes Gespräch, das aber mit Beben erfüllen kann, wenn wie hier über verstellten Backfisch gegraßt wird, oder Jeder seine Meinung will gehört oder geltend machen. So vermögen andere Recken nicht zu schreien, und widernd mahnten sie mich an Tasso's bekannter Höllen-Scene: *al rauso suon della tatarca tromba, si sente il riletar l'atre caverna*. Es verflumte diese Ohrentortur, um dem wahrhaft diabolischen Geschrei Platz zu machen, das die Barkenleute, Gefang nennen, und das der Chor ist zu den kurzen einseitigen Versen, die legend Jemand vorflucht. — In Europa hört man solchen Gesang gar selten; — ich meine, er tönt nur hervor aus den finstern Einzelzellen der schlechtesten Irren-

häuser, namentlich in Spanien, oder aus den weiten Hospitalhallen der Schreitkranke-Kranken.

Pöblich hielt Alles inne. Die Stimme des Katarakten-Nais, dann die seines mitgebrachten Piloten und von ein — paar Gehilfen, ertönte laut und in kurzen Befehlen. Scharfer und schneller, als es das Steuer der Barke nicht vermocht hätte, ward durch die geschickte Leitung des gewaltigen Ruderns das 67 Fuß lange Nilschiff um eine glatte senkrechte Felsenrandung geschwenkt und befand sich wie durch ein Zauberwort in einem pfeilschnell herabziehenden Wasserschuß, der mit Wuth zwischen zwei hohen Klippen grollend sich hinabdrängte, und unten mit seinen Sprühwellen zischend empor sich hebt, als schau er neugierig in die Barke, einen gelegentlichen Besuch beabsichtigend. Diese Stelle, soll vom Volk Bab-Kahuboll genannt werden, soll 250 bis 280 Fuß lang seyn und etwa 14 bis 19 Fuß hoch haben. Ich kann nur sagen: es soll so seyn, denn wer hat unter solchen Verhältnissen Zeit und Stimmung, zu messen, oder auch nur abzuschätzen, ja nur zu forschen. Die Ruder waren in einem Moment von den erfahrenen kräftigen Rudernern ausgehoben, denn die Barke schoß pfeilschnell hinab. Nur ein Augenblickliches Zaudern oder ungeschicktes Ausheben und der Untergang im wüthenden Elemente wäre wahrscheinlich unvermeidlich gewesen. Obgleich zwischen graufend starren Felsblöcken, erschien mir die schnelle Fahrt fast lustig, im Gegensatz zu dem starren Kamelschritt in der Wüste, die ich so eben verlassen hatte, — und vielleicht, weil sie mich an eine Fahrt erinnerte vor 46 Jahren im lieblich und romantischen Ober-Deister reich auf plattem Salzschiff über einen langen, sich weit hinabziehenden Brückenbau mit halblaster-hohem Rande, wo die steuerrichten Fahrzeugen hinabschießen, um neben dem bekannten 60 Fuß hohen Fall der raschen Traun hinab zu kommen. Fast ein halbes Jahrhundert war inzwischen hingeflossen, und gleichwie damals pochte auch jetzt das Herz laut im Jubel über das großartige Schauspiel. Die Luft verschwand aber bald, denn immer mehr ward die hinschießende Wassermasse angereizt, und immer ärger wüthete es über Schroffheiten und Blöcke, die nie über dem Wasser emporscheinen, aber dem Nais und dem Piloten wohlbekannt sind, von ihnen scharf beachtet, wie Räder, deren Schlaubelt, deren Wuth und Kraft eben so wenig ruhen kann, wie ihre eingestellte Begierde nach Kampf und Mord. Schraubenförmig drehte sich die gewaltige Masse, fast ein weißer Schaum, der überall emporspritzte. Wild schlug es verworren durcheinander, wild hinauf, und nach den Seiten rund um das fliegende Schiff. Da stürzte eine tüchtige Wasserladung herein, und es gab einen argen Stoß an einen jener Felssege, die sich nie aus dem Wasser erheben, und mit dem Sinken des Wasserspiegels die Zahl der Opfer mehren, die hier der Unterwelt verfallen. Ungeachtet der schwarzen Tünche der Haut meiner zahlreichen Umgebung, glaubte ich manches Erblaffen wahrzunehmen. Tösend ging es weiter fort; da schlug eine zweite Wassermasse über Bord herein, die Barke schlen umgeworfen werden zu müssen, und gleich einem lebenden Geschöpfe schien sie zu taumeln und schoß dann weiter. Da erhielt sie einen neuen noch gewaltigern Stoß auf unsichtbaren Felsen, und erlosch die dämpf. Eine dritte und mächtigere Wassermenge entlud sich in unser gedrängtes Fahrzeug. Offenbar hätte bei den erlittenen Stößen die Barke zersplittert werden müssen, wenn der Schuß, in welchem sie hinfiel, nicht so pfeilschnell gewesen wäre. Der Fall des Stromes selbst schien beendigt, allein wie in entseffelter Wuth schoß das willenteere Element fort, dorthin, wo unten der Wasserschuß im weiten Becken aufsteigend zur Ebene wurde, und tief aufathmend begrüßten wir die verheißene kurze Ruhe. Es gab aber keine. Wir sollten das gefährliche Bab-araschöl passiren, und die Meisterschaft des Nais und seines Piloten schien einen hohen Triumph zu feiern.

Die Wassermasse schlug an beiden Seiten an den glänzenden, schwarzen Felsen empor, und wir waren wie durch ein Wunder hart links an den Klippen hingeschossen, so nahe, daß man meinen konnte, sie mit der Hand berühren zu können und ein heftiger Wind schien die durchschnüttene ruhige Luft, und was von beiden Seiten an's Wasser säubend in's Schiff getrieben wurde, schien nicht des Beachtens werth. Wir waren nahe am gefährlichen Drtscharli. Die Barke schoß weiter, und ein abermaliger gewaltiger Stoß ergoß die Flüge des Grauens fast über jedes Gesicht. Es war wohl nur die Anstrengung der höchsten Aufmerksamkeit, die nichts von den kolossalen Erscheinungen und Eindrücken verlieren will, um sich die nie wiederkehrenden, mit jedem Momente durchblühend verändernden Großheiten für's Leben in die Erinnerung zu prägen, was mir in den stets erneuerten Ueberraschungen eine klare Besonnenheit aufrecht erhielt. Wohl ein Jeder mochte in dem Momente glauben, es müsse die zerstörte Barke unvermeidlich auseinandergehen, denn wo ich hinlaß, glaubte ich präsende Blicke an die emporragenden Felsen gerichtet zu sehen. Mein seliger, frommelter Dragoon, eine schlimme Pflanze aus Kahrab, haßte schnell eine Menge von Gebeten ab, dem kräftigen Nais ein Creuel, der ihm in tiefer Stimme gleich dumpfen Donner verachtend zurief: besser sey es Gott zu danken,

so gnädiglich geholfen zu haben, daß nicht Alles zerfällt und umgekommen sey. Mit auflodernder Freude reichte mir der hohe halb-nackte Schwarzbraune mit leuchtend großen, weißen Zähnen, unter dem Ausruf: *delilaa, bes-salami!* — die Pflse vom hohen Gott, und zum Segen, — die nervigte Hand, die ich ihm, innerlich jubelnd über sein herrliches Wort, derb schüttelte. In solchen Momenten erkennt man, welche Bedeutung, welcher unmeßbare Inhalt in einem einzigen Händedruck liegen kann. Aus vielen schwarzbraunen Gesichtern hörte man mit halber Stimme andächtig: *Allaa Kibio!* Mit der Behendigkeit des wahren Südländers in Gefahren, durchforschte der Rais in fliegender Eile zwischen den aufgehobenen Fußboden-Brettern des Deckraumes und der Kabinen die Barke, und rief freudig auf: Alles gut, Alles gesund! eine andere ältere Barke wäre zer-splittert. So viel es der Raum gestattete, wurden Menschen ange-stellt, um zwischen den gehobenen Brettern das hineingestürzte Wasser in allerhand Gefäße zu schöpfen und es auszugießen, denn es hatte Eile, weil noch ähnlicher Besuch zu erwarten war. Nur meinem feigen und also mißtrauischen Dragomann fiel es ein, sich in mein Schlaf- und Wohngemach hinzustellen, Diebereien fürchtend.

Nun ging es mehr Zeit rasch fort, bei niederschließendem Wasser. Die vielen Arme und Ädern, in welche der arme Nil zerrissen war, strömten nun bald hier bald da in unserer Wasserstraße, fielen gemeinlich in mehr und minder hohen und breiten Stürzen herab, was dann wahrhaft poetisch und so vielfach unterhaltend war, als es in der starren Wildheit der umgebenden Gegenstände und durch unbeschreiblich raubes, tosend rasches Leben irgend gedacht werden kann. Sogleich begann aber wieder der greuliche Gesang der Ruderer, die gemeinlich versichern, das fördere ihre Arbeit, — obgleich ich nie habe erkennen können, daß ihr reiner Rudertast mit dem Takt ihres Gesanges übereinstimmte. Leider nahmen noch andere Augenommene an dieser unseligen Vereitung des Höllengenosses Anteil. — In der That, es scheinen nur die ägyptischen und nubischen Kehlen zu solchen Kunstleistungen befähigt. Uebrigens eine curiose Harmonie zwischen solchen Felsen, solchen Wassergeräuschen und solchen fortbrausenden Ralophonieen!

Die gefahrdrohendste Stelle war also durch kräftige Ruderer bald erreicht, das so vorzugsweise gesüchtete Bab-Drischarli, wo die Wel-len auch bei hohem Wasser die Schiffe scheinen verschlingen zu wol-len, — denn in greulichen Wirbeln, Stürzen und Schüssen wirrt dort Alles durcheinander. Mit unverstelter Sorge, aber wie ein Mann, der seines Thuns sicher ist, um eine Gefahr aus eigenen Kräften zu überwinden, ließ der Rais mit verdoppelter Anstrengung rudern, indem er die vorher wohlgeprüften Ruder mit doppelter Arbeitern besetzte. Wir erreichten eine stießende Wasserfläse, welche vorne schmaler und schmaler eingengt war, indem gegenüber der Felswand, an der linken Seite, rechts eine lange niedrige Fels-mauer sich befand, über deren Rand in grader Richtung das Wasser rechts hin wie vom bestgepflegten Damm reich und tosend herabstürzt. Es erschien mir unmöglich zu verhindern, daß die Barke vom stie-ßenden Wasser dieses Damms hinabgezogen werde, wo denn ein gänzliches Umwollen und Zertrümmern unvermeidlich ist. Daher war ich denn verduzt, die Barke nicht in gerader Richtung (im rechten Winkel mit dieser Damm-Mauer) den Fall hinabgeleitet zu sehen, wo denn ihre Länge auf ein vielleicht glückliches Durchkommen hoffen ließ, falls die Länge des Rieses die vordere Spitze nicht zu lange im untern Wasserbecken aufhalten werde. Vielleicht war es die moralische Kräftigkeit des Rais, was mich ohne alles Raisoniren mit dem lindlich zutrauenden Bewußt-seyn beruhigte, er werde schon angemessen für sicheres Durch-kommen sorgen. Mir blieb auch, übrigens keine Zeit zu Besürch-tungen und Vergleichen; denn mit nicht zu ahnender Gewandtheit hatte der kräftige Mann die Barke durch das verdoppelte Rudern so geschickt geführt, daß sie oberhalb des untern brausenden und tosen-den Wasserflusses hinslog, in den sehr eingegewordenen aber nicht hohen Wassersturz, der gerade vor uns den engen Durchgang im rechten Winkel durchschnitt, ein senkrechter Wassersturz, den wir im schnellen Hinstreichen fast hinabstüßten. So waren wir denn wieder auf brausendem, schäumendem, wüthendem Wasser, allein die ärgste Wuth hatte ausgetobt, es vermochte nicht mehr seinen Besuch in die Barke zu erneuern, denn ein mächtiger Geist herrschte. Indessen es erfolgten nun Stöße auf unsichtbare Felsenmassen, wie nach auch unsere neue feste Barke ging. Es schien, als solle doch der Untergang der verwegenen oder sorglosen Schiffer unvermeidlich seyn, weil sie nicht jenes Aufschwollen des Stromes erharret hatten, welches ehemals so allgemein erbetet ward, und vor Zabrtausenden Millionen und abermals Millionen Menschen auf jenen weiten Flächen ernährte und bereicherte, die jetzt unter hoch angestäubten Sandmassen menschen-leer, thierleer und pflanzenleer starren, wie das Bild der Vernich-tung. Nur noch ein grauenvoller Moment der Gefahr ungeworfen zu werden über unvermeidliche Klippen, umgeben von wirren Stru-deln. Mit Hilfe des Höchsten ward auch dieser Moment nicht zu unserer Vernichtung. Da rief wieder der hohe Katarakt-Rais mit erhabenem Ausdruck stürmenden Dankes in seinen derben edeln Zü-gen: *ham delilaa-bes salami!*, und reichte wieder seine arbeitsfrohe, braune Faust zum Herzhaften Schütteln hin, in seinen Augen loderte der freundliche Gruß und in seinen Gesichtszügen die höchste Freude. Er versicherte, vor dem wasserreichen Sommer keine Fahrt mehr den Strom hinab mit ähnlicher Barke machen zu können. Nun endlich

waren wir außer dem Bereich der Gefahren. Starke Nerven, psychi-sche, so wie physische Abhärtung und fester Wille, haben mich im Leben vor Furcht bewahrt; als ich aber hier Alles überwunden glauben durfte, da ergriff mich eine tiefe gewaltige Nüßrung, und der alte Knabe schämte sich nicht der Thränen, die Gott das innigste Dankgebet darbrachten. Sichtlich hatte ja nur sein hochheiliger Wille mich durch alle Gefahren bewahrt.

Charakteristisch ist es, daß die vielen kleinen Ortschaften in der Nähe dieser Wasserflüsse, nie das Wort: Schellall, Wassersturz, Wasser-schuss, ihrem Namen anhängen, dagegen aber immer: Bab, Bar, gleich als seyen diese Felsenkolosse weit bedeutender, als Alles, was die tosenden, zischenden Wasserbewegungen dem Auge darbieten. So mögen die Namen dieser wunderlichen Ansiedelungen besser als jede Beschreibung den Charakter der sie umgebenden Schauerlichkeiten malen. Ebenso, nur in geringerem Maße, wie auf dem ehemals ein-zigen Pfade von unserm europäischen Salzburg zum beglücktesten Glockner hinauf, an der tosenden Mä hlu, die Einwohner die roman-tische Felsenwelt umher Tauer nennen, Thürme, daher dort die Fuschtauer.

Wie haben sich auch in diesen fernen Gegenden die schwarzbraunen Menschen im Laufe von 25 Jahren verändert, als noch der Herr General Prokesch, der uns das erste ausführliche Bild von dieser gemiedenen Fahrt giebt, und der darin noch keinen sorgsamten Nach-solger fand, diese Katarakten hinabfuhr. Damals stand unter seinen Augen alles Volk auf, und that mit erhobenen Händen ein Dank-gebet. Jetzt fällt dort keiner der Muhamedaner auf die Kniee nieder, mit der Stirn den Fußboden berührend, um Gott zu danken, in dieser Stellung, in welcher er einzig nur eigentlich an-dächtig betet. Diese Menschen scheinen überhaupt nur in drei Stunden vorgeschriebener Gebete und Waschungen ihre Gedanken zu Gott empor zu heben. — Aus den tosenden Wellen wendete die Barke rasch um einen wohlgerundeten Felsen und legte in einer kleinen stillen Bucht an, um die vielen aufgenommenen Leute auszu-laden, die offenbar nur schnell hinabgebracht werden sollten, nachdem sie jene mit Engländern betrachtete Barke hinaufgezogen hatten. — Im Augenblick ertönte ein erschütterndes Geschrei, mit dem Text: *Badschisch, Hawaghi Badschisch!* und jeder drang auf ein Erlösgeid oder Geschenk; ich meine, weil er nichts geihan hatte, und — wären es nicht Rubier, sondern Aegypter gewesen — er nicht die Gelegen-heit gehabt hatte, zu flehen. Auch eine wohlgefüllte Kasse kann da an Ausgehrung sterben, und nur entschlossene Bestimmtheit rettete die meine vom grauen Verhängnis. Ich kann nicht leugnen, daß ich dabei meinem Stolz einigen Dank schuldete. — Außer meinem feigen Dragomann, der mit angegriffenen Zügen vor sich hin mur-melte, sah ich keinen einzigen Betenden*). In diesen widrigen Mo-menten, welch ein arger Contrast mit Allem, was noch so eben wäh-rend der letzten Stunden meine Seele erfüllte!

Von diesem Geschmeiß, — Gott wolle mir diesen Ausdruck ver-zelhen — glücklich befreit, war unser schwimmendes Wohn- und Reisehaus wieder in sanfter Bewegung. Die Umgebungen bleiben dieselben; Felsen und wieder schwarze glänzende Felsen. Einer unter ihnen, nahe bei der Insel Elephantine, auch ein abgestumpfter Kol-ossaler Säulenstumpf, von den Vögeln sehr weiß überfücht, schien ein Wegweiser zu seyn für die Züge der luftschwebenden Herden, die, hier zu vielen Tausenden zusammengescharrt, aus dem durch-glühenden Süden an die Schneegränzen des kühlen Nordens zur villegiatura hinziehen. Der Spiegel, auf dem wir saßen, war eben, und genoß nach ungebührlicher Aufregung der Ruhe; er hatte sich wieder festlich geglättet, wie im Feensee über Phylä hinauf. Auf dem be-trächtlichen Höhen der Ufer-Felsen begannen die runden, blendend weißen Marabuts zu erscheinen, Bethäuser und Begräbnisse der Halb-heiligen, welche Assuan eigenthümlich sind. Auf diese folgten dann gleichfalls auf den Höhen vertheilt, die Wachtthürme aus der Römer-Zeit, an diesen Pforten des Nils, der eine Weltstraße war, in der Zeit, da er noch zwischen breiten Ländersrecken hinzog, die er zur Fruchtbarkeit segnete, und die nun, vom Wüstensande überdeckt, nicht mehr Brod, Früchte und Heerden dem Menschen bieten, sondern nur einen gränzenlosen Anblick der Großartigkeit, der sich nur weniger Menschen offenbaret. Bald erscheinen wiederum die thurmartigen Marabuts auf schwindelnden Höhen, enger als jene, welche sich den Reisenden in Nubien darstellen, und die theils an noch bewohnten, theils an den Resten verlassener Ortschaften sich befinden, deren Be-wohner im argestengsten Fleiße dem Boden nicht entlocken können, was der thörichte Barbarismus an Abgaben fordert. Endlich er-scheinen denn auch zwischen den Felsensäulen die langen Vogelstangen im Hafen von Assuan, die dem Nil eigenthümlich angehören, und erst zur Zeit der römischen Welt Herrschaft an die europäischen Gestade Italiens übergesteilt wurden. Vom Rücken der Karavanen-Kameele empfangen diese Barken ihre Ladungen, theils aus den südlichen

*) Da eine Wallfahrt nach Mekka durch sehr viele Beschwerden und Ent-behrungen jeden entfernten Muhamedaner zu einem Marabut, zu einem halben Heiligen macht, so hatte dieser Gleisner mit europäischen Rei-senden den Weg dahin gemacht, die ihn bezahlten, sehr gut ernährten, für ihn Kameele oder Pferde mieteten, und sich so oft von ihm be-züngen ließen, als er dazu sich die Gelegenheit schaffte. Erfreut, dem Herrgott ein x für ein u gemacht zu haben, brüstete der Mensch sich mit einem heiligen Flämmlein.

Nil-Umgebungen, die, obgleich Wüstenland, doch durch künstliche Bewässerung mit Menschenhänden aus dem Alles wandelnden Strome, die hohen wandstetten Ufer hinaus, zu einer Fruchtbarkeit gefördert sind, welche vor Jahrtausenden immer neue kriegerische Nationen heranzog, die auch ihrerseits den Ueberfluß genießen wollten, der alle ihre Vorgänger weichen und kampfesüchtigen gemacht hatte. Theils tragen die Kameele, — diese seelenlosen gigantischen Last-Sclaven, — die noch goldreichen Schätze von den nächsten Gestaden des Rothen Meeres aus vielbetretenen Karawanen-Strassen heran, welche die westlichen Theile Asiens herüberföhren. Nur zum Theil geben die Ladungen nach Alexandrien, um der raschhandelnden civilisirten Welt zugelandet zu werden; und ein bedauerlich ansehnlicher Theil wird ein Raub der unersättlichen Beamteten eines gewissenbaaren Tyrannen, oder auch ihres unersättlichen Herrn.

So war denn diese im Jahre 1853 gemachte gefährliche Fahrt bedenklich. Die letzten ärgsten Wirren befanden sich an der linken, also Westseite des Stromes, gleich allen tosenden und auch nicht fahrbaren Katarakten in Rubien Dschellal von den Eingeborenen genannt. Manche der Klippen-Inseln sind bewohnt, manche tragen genannte kleine Ortschaften. Die vorherrschenden Gefahren waren zu gedrängt, zu großartig, als daß ich von ihnen den Blick auf Anderes hätte richten können und Erkundigungen einziehen. Ich habe keine Ortschaften gesehen. Nahe um die Insel Elephantine sollen viele Hieroglyphen in die Felsen gehauen seyn, und manches Ringzeichen oder Namenschild ausgezeichnete Herrscher soll dort prangen. Ich habe sie nicht gesehen. Was aber keinem Reisenden entgehen mag, ist an der Südspitze der Insel Elephantine, in einem der cylindrischen schwarzen, glänzenden Felsen. Mehrere übereinander eingebaute Hieroglyphen sind es, welche gleich dem Nikias an der Südspitze der schönen Insel Rüda oder Rahudah, auf welcher Moses als Säugling aufgesetzt war, der Residenz Kabirah gegenüber, ein Nilmesser seyn sollen. Dergleichen Nilmesser besitzt der Strom viele, und sie geben Zeugniß von der ausgezeichnet sorgfältigen und weisen Administration seit 30 bis 40 Jahrhunderten, und vielleicht noch früher, bis die Vernechtung auch darin alles bessere Leben tödtete.

Das ehemals so große, menschenreiche Sene, das noch unter der Römer-Herrschaft so reiche Sene, dessen Gefäß und Glasenscherben einen nicht unbeträchtlichen Theil der nahen Wüstenandberge bedecken, ein zweiter monte testaccio, als Zeugniß ehemaliger Schwelgerei einer reichen Volksmasse, dieses vor Jahrtausenden so mächtige Sene, dessen Ringmauer-Ruinen jetzt über das Verstummen ehemaligen welterisch ätternen Kriegesgeräusches trauern, — zu welcher Kleinheit ist es herabgesunken durch knechtenden Barbarismus! Wohl zeigen einige Gebäude der Stadt, daß hier ein Centralpunkt der Administration sey, und das Neuzere manchen Mannes spricht Luxus und Ansprüche aus; sonst ist aber auch hier der Eppus der Bedürfnislosigkeit des eigentlichen Südländers. Die kleinen oberägyptischen oder nubischen Wohnhäuser möchte der anspruchreichere Europäer lieber deckelloste Manerlasten nennen; denn da es dort fast nie regnet, so steht man oft gar kein Dach, sondern nur eine Bedeckung gegen das glühende Niederschauen der Sonne, bestehend aus langen Palmblättern, deren Mittelribbe zu starken festen Stäben trocknet. Aber nur wenig sind diese Häuser zu sehen, besonders im Südtheile der Stadt, denn dümmend überragt und reich umgeben sind ihre poetisch geformten Gruppen, von der Wohlthat dieser Zone, von den Dattelpalmen. Schon hier hebt sich dieses kolossale Rohr (denn ein eigentlicher Baum mit Aesten, Zweigen und festem innern Stamm ist diese stolze Naturpoesie bekanntlich nicht) in einem Reichthum und einer Pracht, die es im Norden, — ich meine Mittel- und Nieder-Aegypten, oder deren allgemein genannte Richtpunkte: Kahira und Alexandria — nie erreicht; des geschügtesten Gebirgs-Ambitheaters Süd-Europas in Spanien und Italien nicht zu gedenken, deren Palmensteinbeiten man nur als wenig bedeutende Surrogate der wahren Dattelpalmen ansehen kann. Ist doch das, was Griechenland an Palmen besitzt und manchen nördlichen Poeten entzückt hat, auch nur ein kleines, armes Bild jener Südländer, und selbst die Palmen, welche in Algier manche Straße nach sich benannt sehen, würden in der Nähe ihrer Südschwester bald den Stolz verlieren, der dem empfangenen Weibbrauch vielleicht eben so unter den Pflanzen folgt, wie unter den Menschen, wenn wir den schwer begreiflichen Darstellungen letzter Physiologen blind folgen wollen. Wie in seltsame Räume wiegt der Anblick dieser Bäume mit den Menschenwohnungen unter ihren Fittigen, und die wunderlichen Menschengestalten, die umher stehen, hocken, rauchen, schwagen und jede Bewegung anders machen als wir, und die selbst auch als Traumgestalten uns erscheinen. Breit und an sanftem Anberge liegt das heutige Assuan, in malerischer Schöne an den hohen Fels sich lehnd, dessen theils senkrechte, theils überhangende Wände mit der romantisch-schönen, hohen und ruinenreichen Insel Elephantine ein Thor bilden, das jeder Gewalt Trost bietet.

Es war dieser Tag von seinem Beginnen bis zum letzten Momente einer der reichsten, den ich je erlebte, in einem vielleicht nicht inaktischen Leben. Dennoch dürfte ich ihn nicht jedem Reisenden unbedingt wünschen, denn nur wechselnde Gewohnheit an gesteigerten Gefahren kann die Unbefangenheit sichern, welche den Genuß möglich macht, den die uns ungeheuer erscheinenden Bewegungen in unserer nächsten Naturumgebung bieten. Daher ist es denn auch leider natürlich, daß die europäischen Reisenden den Landweg von Physä nach

Assuan vorziehen, der sie mit Sicherheit über die Felsen führt, und über den festen Wüstenand, der zwischen den steinigten Gipfeln der Granitgebirge die Thäler und Schluchten bis zu den Höhen erfüllt, die noch vor erdenklichen Jahrtausenden nicht der Fuß des Menschen erreichen konnte, sondern nur sein hinaufgerichteter Blick. Leider entgeht aber auch den Vorsichtigen jede Ansicht dieser gewaltigen Schauerlichkeiten, denn die emporstrebenden Felsen ziehen sich in ihrer Zerrissenheit, umgeben von braulenden Strubeln, zu weit nach beiden Seiten hin, als daß von irgend einer Höhe der Blick die grausen Dschellalle erreichen könnte.

S. r.

T h e a t e r .

In der Posse und dem Vaudeville treten von den neuen Mitglie- dern hervor: Fräulein Mejo als Soubrette und der jugendliche Komiker Herr Reinhold. Fräulein Mejo's Spiel ist besonders durch zuverlässige Munterkeit, durch feste pralle Haltung ihrer Rollen, durch eine nicht gesuchte und gezielte, sondern mehr kräftige, natürliche Natürlichkeit charakterisirt. So war sie auch im Lustspiel. Ihr Gesang ist laut und hell, dabei im Ganzen rein und richtig. Dem Vortrag fehlt es nicht an Ausdruck und Lebendigkeit. Sie tangt dabei recht hübsch und mit Fertigkeit, wie sie das als falsche Pepita unter großem Beifall gezeigt hat. Sollte sie ihre Kunstbildung noch nicht für abgeschlossen erachten, so würden wir ihr etwas mehr Grazie und feinere Nuancirung des Spiels, mehr Herrschaft über ihre Stimme und Erhöhung ihrer natürlichen Gesangs-Fertigkeit zur Erfüllung einiger Forderungen des Kunstgesanges empfehlen. Die oben genannten Eigenschaften, die Routine und Sicherheit ihres Auftretens verschaffen ihr im Ganzen günstige Aufnahme. Sie trat auf als Ida (Journalisten), Anna (Fröblich), Julie (letzter Trumpf), Hannchen (reisende Student), Ida (letztes Mittel), Adelaide (Sennora Pepita).

Herr Reinhold, dessen Stimme und Gesangstalent wir bereits bei Vorking's „Händr. Abenteuer“ hervorgehoben haben, ist ein vielgewandter, mit einem schönen, wacker ausgebildeten komischen Talent ausgestatteter Schauspieler. Er überraste uns zuerst als Fröblich durch sein lebendiges und sicheres, dabei natürliches, unübertriebenes und geschmeibiges Auftreten, das er durch vielseitige Gesangs-Komik pikant machte. Besonders erlangte er überraschende Wirkung mit seinem wohlgeübten Falsch, das wir noch kaum in diesem Umfange, dieser Reinheit und mit so vieler Fertigkeit angewandt gehört haben. Herr Reinhold ist jedoch stimmbezagt und Sänger genug, um ihm rathen zu können, nach dieser Auszeichnung so selten als möglich zu trachten. Solch häufiger und hochhinausgetriebener Gebrauch eines unnatürlichen Registers schadet nothwendig dem Klange der getragenen Töne, und überhaupt der ganzen Stimme. Als reisender Student war sein Spiel nicht straff genug und hatte mehr den Ton des welchen fabeln, als den des festen, kräftigen und originellen Humors. Letzterer wird überhaupt Herrn Reinhold in größerem Grade zu empfehlen seyn, und damit sein Spiel eine entscheidendere, activere Form, hellere, lebendigere Farbe annehme, wünschen wir seiner Redeweise vor Allem weniger Special-Geographie und mehr abstractes Deutschland. Er trat außer den genannten Rollen noch auf als Christoph (Einen Zug will er sich machen), Schulte (Sennora Pepita, mein Name ist Meyer).

Unter den Lustspiel-Vorstellungen der letzten acht Tage haben wir Albini's „gefährliche Tante“ und „das letzte Mittel“ von Frau von Weisenthurn zu nennen. Letztere bewährte Sachen zu sehen, besonders wenn die Darstellungskräfte eine über die Mittelmäßigkeit sich erhebende Vorstellung versprechen und die gewählten Stücke nicht gerade in den letzten Jahren vorgekommen sind, damit wird dem Publikum gewiß mehr gebiet seyn, als mit voraussichtlich nicht anziehenden Neuigkeiten. Zu dieser Gattung älterer Sachen gehören die beiden genannten Stücke. Das Interesse der gefährlichen Tante beruht fast nur auf die Rolle der Adele Müller und des Freiherrn von Hammerling; erstere wurde von Fräul. Ramler, die andere von Hrn. Fesse gegeben. Fräul. Ramler, die wir immer mehr als verständige und in den feinen Theilen ihrer Kunst geübte Schauspielerin schätzen lernen, gab diese Partie zwar mit weniger äußerem drastischen Effect als die Schauspielerinnen, welche die Hagen copiren, allein es war in ihrer ruhigen Darstellung doch recht viele Harmonie und Wahrheit. Besonders die Haupt-Szene, in der sie durch die Malerei häuslichen Glückes das Reich über dem Alten zusammenzieht, war von vollständiger Eindringlichkeit. — Herr Fesse gab als Freiherr v. Hammerling ein Meisterstück. Man kann diesen Alten und sein launiges Ringen nach der gefährlichen Tante und allen Consequenzen einer Verbindung mit ihr, seinen Kampf zwischen Bunsch und Mangel an Courage nicht schöner und treffender schildern, als Hr. Fesse that. Bei Darstellung solcher ältern komischen Herren aus den mittlern Gesellschaftskreisen ist Herr Fesse sehr glücklich, denn hier unterstützen ihn alle natürlichen Mittel, die ihn im ersten Drama wohl zuweilen beschränken.

Im „letzten Mittel“ errang den Preis Herr Mittel als Baron Bluthen. Er sprach durchweg mit gewandter Rede, deren einzelne Gliederungen jeder Wendung des Moments volles Interesse zuwandten. Den Ungeßüm, die komische Sorge, das feste Wagen dieses Charakters ließ Herr Mittel vollständig aus jugendlich-naiver Frische